

Zeman, Z. A. B.: *Pursued by a Bear. The Making of Eastern Europe.*

Chatto & Windus, London 1989, 257 S.

In seinem in knapp zwanzig Kapiteln gegliederten Essay war Zbyněk Zeman nach eigener Erläuterung darum bemüht, ein Mosaik von Skizzen zur modernen Geschichte Osteuropas zusammenzustellen. Er mied jene Themen, wie etwa die Ermordung der Juden unter Hitlers Regime oder die großen Säuberungen der Sowjetunion unter Stalin, über die schon umfangreiche westliche Literatur vorliegt; vielmehr konzentriert er sich auf wenig beachtete Aspekte und Fragestellungen. Sein Buch ist daher Versuch einer sog. systematischen Geschichtsdarstellung, sondern vielmehr eine provokative Erinnerung an vieles, was solche Geschichtsdarstellungen kaum beachten.

Als „Osteuropa“ wird hier der Raum zwischen der Elbe und dem Ural, zwischen der Ostsee und der Donau betrachtet; also jener Teil Europas, der zu der Entstehungszeit dieses Buches zum sog. sozialistischen Block gehörte. Dabei sieht Zeman, wie er ausdrücklich erläutert, keinen überzeugenden Grund, warum man zwischen einem sog. Mittel- bzw. Ostmitteleuropa und Osteuropa unterscheiden sollte: „The geographical concept of Central Europe seems to wobble, and its historical equivalent for the twentieth century can hardly stand up at all“ (S. 2).

Bezüglich dieses Raumes ist Zeman bemüht, die spezifischen Züge der modernen osteuropäischen Geschichte gegenüber dem Westen des Kontinents aufzuzeigen, begrifflich zu erfassen und in ihrer Bedeutung für die historische Eigenständigkeit Ostmitteleuropas einzuschätzen. Die osteuropäische Geschichte als eine autonome historische Entwicklung zu verstehen steht daher im Mittelpunkt von Zemans Bestrebungen: „It is my view that the recent past of Eastern Europe has an autonomous existence, independent of political controversy and of the deafening East-West argument developed in the Cold War“ (S. 11). Die Ost-West Unterschiede, die nach Zemans Auffassung schon immer vorhanden waren, vertieften sich zunehmend während des 20. Jahrhunderts, so daß er bezüglich der osteuropäischen Völker nicht zu sagen zögert: „Their values and customs are not quite the same as those of the peoples in

the industrial countries of the West. Indeed, the West should not expect Eastern Europe to become more like itself, or to seek security in such a process of transformation" (S. 11).

Im Unterschied zu den heute populären und etwas naiven Debatten der Intellektuellen darüber, ob Osteuropa zu Europa gehöre oder nicht, aber auch im Unterschied zu zahlreichen Versuchen von Historikern, die sog. Osteuropäische Geschichte als ein Phänomen *sui generis* abzugrenzen, betrachtet Zeman die osteuropäischen historischen Entwicklungen durchaus im Rahmen der europäischen Geschichte und stellt fest, daß sich erst in der Neuzeit fundamentale Unterschiede zu den Entwicklungen im westlichen Teil des Kontinents bemerkbar machen: "After the nomadic threat to Eastern Europe had been finally eliminated towards the end of the eighteenth century, contrasts between the East and West of Europe derived from other sources, and became sharper than they had ever been before" (S. 22).

Unter den spezifischen historischen Problemen der Neuzeit in Osteuropa im Gegensatz zu Westeuropa spielen in Zemans Darstellungen drei große Problemkreise die zentrale Rolle: verspätete Industrialisierung, starkes Bevölkerungswachstum in der ersten Hälfte des Jahrhunderts und die allmähliche Herausbildung der nationalen Identitäten im politischen Sinne. In diesen drei Bereichen sieht Zeman die wichtige Quelle der politischen Instabilität im vorkommunistischen Osteuropa: "Indeed, the instability of Eastern Europe in the first half of the twentieth century derived in the main from fast-growing populations, with their national identities either ambiguous or undefined, and from political and military conflicts over the control of those populations" (S. 3). Jene besondere Art von politischer Instabilität erscheint ihm auch als die Quelle derjenigen umfassenden historischen Vorbedingungen, die zu den besonders für diesen Raum verhängnisvollen Folgen sowohl des nationalsozialistischen als auch der kommunistischen politischen Systeme führten.

Der Autor schien sich schon vor der Veröffentlichung dieses Buches darüber im klaren gewesen zu sein, daß er mit seinen Thesen und Ausführungen manch empörte Replik heraufbeschwören wird. So etwa, wenn er über die Errichtung der kommunistischen Systeme folgendes erklärt: "I am not inclined to the view that a monolithic system was imposed on reluctant populations solely under the auspices of the Red Army; and that socialist regimes in Eastern Europe were achieved after the war by intrigue and subterfuge alone, by puppets provided in Moscow with a comprehensive plan for the making of revolutions" (S. 7). Auf Grund dieser Annahme sucht dann Zeman solche Fragen zu beantworten, wie etwa „Warum haben die Völker Osteuropas nach 1945 das sowjetische Modell der politischen Organisation und Wirtschaftsentwicklung gewählt?“ Seine Fragestellungen und Ausführungen weichen damit stark von den nun in der Tschechoslowakei verbreiteten populären Stereotypen ab, und das ist der wichtigste Grund, warum gerade diesem Buch große Aufmerksamkeit der Historiker zukommen sollte.

Anstelle der Mitleid erregenden Geschichte über Osteuropa als unglückliches Opfer widriger historischer Umstände wird hier Osteuropa mit Respekt und gebührender Würde als ein eigenständiges historisches Subjekt betrachtet und hinterfragt. Zemans Analysen suchen einzelne soziale und politische Gruppierungen weder zu verdammen noch andere hervorzuheben; er betrachtet die gesellschaftlichen Entwick-

lungen als komplexe Zusammenspiele unterschiedlicher Faktoren in ihrer Gesamtheit. Damit stellt dieses Buch einen der wenigen sachlichen Beiträge dar, die die spezifisch osteuropäischen neuzeitlichen Probleme in einem gesamteuropäischen Zusammenhang erörtern, und gerade darin liegt sein großes Verdienst.

München

Eva Schmidt-Hartmann